

Also doch Helikoptereltern

Noch nie haben Eltern so viel Zeit in ihre Kinder investiert. Es geht dabei auch um den Statuskampf

Albert Steck

Sie sind verpönt, die Helikoptereltern, die ihre Kinder ständig überwachen und etwas Besseres für sie herausholen wollen. Sie mäkeln, die Kita serviere schlechtes Essen, die Lehrerin gebe zu wenige Hausaufgaben und der Fussballtrainer verkenne das Talent ihres Zöglings. Umso akribischer sorgen sie dafür, dass der Nachwuchs wenigstens zu Hause die gebührende Förderung erhält.

Obschon nur wenige Eltern bewusst eine Helikoptererziehung anstreben. Tatsache ist allerdings: Noch nie haben sie so viel Zeit in ihre Kinder investiert wie heute. Das zeigt eine neue Studie, die das Beratungsbüro BSS im Auftrag des Staatssekretariats für Wirtschaft erstellt hat. Interessant sind die Resultate auch deshalb, weil erstmals Daten für Paare erhoben wurden.

Laut Studie kommen Eltern auf eine durchschnittliche Betreuungszeit von 31 Stunden pro Woche. Das sind 7 Stunden mehr als noch vor 25 Jahren (vgl. Grafik). Das Ergebnis mag überraschen angesichts der höheren Berufstätigkeit der Frauen und des stark ausgebauten Angebots an Kita-Plätzen. Doch der Studienautor Lukas Mergele erklärt: «Die Zunahme ist eine Folge davon, dass Kinder eine ganz andere Bedeutung haben als früher. Heute überlässt man den Entscheid nicht mehr dem Schicksal, sondern plant ihn minutiös.»

Die Stunden, die man dem Kind widmet, würden sehr bewusst im Zeitbudget reserviert. Mergele verweist darauf, dass die Betreuungsdauer bei den Gebildeten am stärksten zugenommen habe: Personen mit Hochschulabschluss investieren 50 Prozent mehr Zeit in den Nachwuchs als solche mit einer geringen Bildung.

Weniger Freizeit für Eltern

Überdies geht die Kinderbetreuung voll zulasten der Freizeit. Gemäss Studie kommen Frauen ohne Kinder auf eine frei verfügbare Zeit von 60 Stunden pro Woche. Dagegen sind es bei Müttern nur 47 und bei Vätern gar 43 Stunden. Pikanterweise arbeiten die Väter auch am längsten, nämlich 39 Stunden pro Woche - während die übrigen Männer ein Pensum von 36 Stunden erreichen.

Der Trend beschränkt sich aber keineswegs auf die Schweiz, sondern lässt sich international beobachten: Eltern verbringen doppelt so viel Zeit mit ihren Kindern wie



Schaukeln unter fachkundiger Anleitung: Eltern wenden mittlerweile 31 Stunde pro Woche für die Förderung ihres Nachwuchses auf.

vor fünfzig Jahren, wie die Zeitschrift «Economist» dokumentiert hat. Auch in Ländern wie Grossbritannien, Italien oder Dänemark erreicht die Betreuungszeit mittlerweile 30 Stunden pro Woche.

«Während die Zahl der Kinder abnimmt, hat umgekehrt die Qualität der Erziehung stark an Bedeutung gewonnen», sagt der Zürcher Ökonomeprofessor Josef Zweimüller. Eine gute Ausbildung werde als Teil des Erbes betrachtet, das die Eltern ihren Nachkommen weitergeben. Was allerdings eine grosse Belastung bedeute. «Der Anspruch, dass jedes Kind eine Topausbildung erhalten und später zu den Spitzenverdienern gehören solle, führt zu einem starken Konkurrenzkampf zwischen den Eltern.»

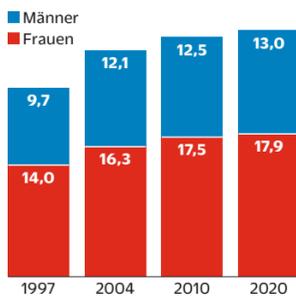
Eine Untersuchung des Ökonomen Fabrizio Zilibotti von der Universität Yale stützt die These: Gemäss dieser lohnt sich die Helikoptererziehung tatsächlich. Denn die Forschung zeigt, dass

Kinder im Schnitt eine bessere Ausbildung erreichen und seltener unter Suchtkrankheiten leiden, je mehr Zeit die Eltern mit ihnen verbringen.

Auch die Ungleichheit in einer Gesellschaft spielt laut Zilibotti

Kinder benötigen viel Zeit

Anzahl Stunden pro Woche, welche Eltern für die Kinderbetreuung aufwenden



Quelle: BSS (2024)

eine Rolle: Sinke die soziale Mobilität, so nehme die Betreuungszeit überdurchschnittlich zu. Dies sei namentlich in den USA zu beobachten, wo der Lohn stark von der Ausbildung abhängt. Entsprechend wenden amerikanische Eltern zwei Stunden pro Woche für die Hausaufgaben ihrer Kinder auf. Doch weil das zeitliche Engagement bei den Akademikern höher ausfalle, vergrössere sich die soziale Kluft immer weiter.

Die steigenden Betreuungszeiten beeinflussen aber ebenso die Rollenverteilung zwischen den Geschlechtern. Zwar dokumentiert die BSS-Studie, dass eine gewisse Angleichung stattgefunden hat: So hat die mittlere Arbeitszeit der Mütter seit 1997 von 13 auf 20 Stunden pro Woche zugenommen, während die Väter 4 Stunden weniger arbeiten. Diese beteiligen sich zudem stärker an der Hausarbeit.

Doch Josef Zweimüller weist darauf hin, dass die intensivere

Weil Akademiker mehr Zeit für ihre Kinder aufwenden, vergrössert sich die soziale Kluft.

Kinderbetreuung meist von den Müttern übernommen werde, was die Gleichberechtigung bremse. Als Indiz nennt er die Tatsache, dass gerade bei den Müttern mit Hochschulabschluss, welche am meisten Zeit mit den Kindern verbringen, die Arbeitszeit am wenigsten zugenommen hat. «Wenn die Eltern eher eine traditionelle Rollenverteilung wählen, wirkt das weit über die Familie hinaus: Die Frauen bevorzugen dann Berufe, welche besser mit der Kinderbetreuung vereinbar sind, und verzichten auf einen besseren Lohn. Umgekehrt behalten die Väter ein höheres Pensum bei, was die Ungleichheit am Arbeitsmarkt zementiert.»

Das Bild der Rabenmutter

Kommt hinzu: Vielerorts verlangt auch die gesellschaftliche Norm, dass Mütter sich um die Kinder kümmern, statt mehr zu arbeiten. Laut einer Erhebung des Bundes sind 37 Prozent der Meinung, ein Kind im Vorschulalter leide darunter, wenn seine Mutter berufstätig sei. Selbst in der Altersgruppe 25 bis 34 vertritt jede dritte Person diese Ansicht.

Gemäss einer Umfrage des Schweizer Haushalt-Panels beeinflusst die Art der Kinderbetreuung auch das Wohlbefinden der Eltern. So weisen jene, die selbst zu ihrem Nachwuchs schauen, die höchste Zufriedenheit aus. Als positiv wird auch die Betreuung durch die Grosseltern gewertet, während die Kita schlechter abschneidet.

Die Autorin der Analyse, die Sozialwissenschaftlerin Valérie-Anne Ryser, sagt: «In einer zunehmend individualistischen Gesellschaft erhält das Kind mehr Aufmerksamkeit. Der Erfolg, der aus der Erziehung durch die Eltern resultiert, wird zu einer Form der Selbstverwirklichung. Doch dieses Ideal, welches durch die sozialen Netzwerke noch verstärkt wird, erhöht auch den Druck auf die Eltern, den Kindern die bestmöglichen Startbedingungen zu bieten.»

Immerhin, für den eigenen Nachwuchs zu sorgen, kann auch Freude bereiten. Laut einer Umfrage aus Grossbritannien wird die Kinderbetreuung ähnlich positiv wahrgenommen wie Gärtnern oder Telefonieren - und gilt damit als deutlich vernünftiger als Waschen oder Putzen. Noch mehr Spass allerdings haben die Leute, wenn sie Musik hören, mit dem Hund spazieren - oder ganz einfach nichts tun können.



Universität St. Gallen

Executive School of Management,
Technology and Law

Sich vorbereiten auf neue Herausforderungen

Führungskompetenz, Persönlichkeitskompetenz, Sozialkompetenz

Leadership Development Program 2024/2025
CAS-Abschluss 18-24 Tage, DAS-Abschluss 41 Tage,
Modularer Aufbau mit flexiblem Einstieg.

Start: CAS am 21. Mai 2024 (Anmeldeschluss: 28. März 2024)
DAS am 13. Mai 2024 (Anmeldeschluss: 28. März 2024)

ONLINE
INFOANLÄSSE

22.03. und 23.04.2024
jeweils 12-13 Uhr
Weitere Termine und
Anmeldung auf
unserer Website



Melden Sie sich jetzt an.

Ihr Kontakt: Dr. Claudia Schmid-Schönbein,
Tel. +41 71 224 39 16

Email: claudia.schmid-schoenbein@unisg.ch
www.unternehmerschule.unisg.ch

«Das Leadership Development Program der HBM Unternehmerschule (ES-HSG) Universität St. Gallen bietet eine einzigartige Perspektive und bringt Licht in die wichtigsten Aspekte eines Unternehmens. Besonders wertvoll finde ich den starken praktischen Bezug des gesamten Kursmaterials. Nach jedem Modul komme ich zurück voller neuer Ideen, mit einem klaren Plan und Inspiration, um diese umzusetzen.»

Michael Turansky, Geschäftsführer, Digiflow